

Fahrtenbericht der Olendeel – Sommer 2006

**Glückstadt – Heiligenhafen – Rerik
– Wismar – Heiligenhafen – Gedser
– Rønne – Kröslin – Warnemünde – Heiligenhafen – Kappeln – Damp – Heiligenhafen – Nykøbing – Helsingborg
– Halmstadt – Anholt – Heiligenhafen – Brunsbüttel – Helgoland – Glückstadt.**

Nun verbringen wir schon den dritten Sommer hintereinander auf der Ostsee und mir fallen für diesen Bericht nicht so recht erwähnenswerte große Eindrücke ein. Da sind wir doch von unseren früheren Erlebnissen bei Törns entlang der Atlantikküsten und durch das Mittelmeer bis nach Israel recht verwöhnt. Nach wie vor das schönste Fahrtsegeln ist für mich ein Törn entlang des Englischen Kanals, der inneren Biskaya mit der französischen und spanischen Küste, dann Portugal mit vielen Zeugnissen der alten Seefahrer und der Algarve, und eben zu den Azoren. Es ist nicht so kalt wie im Norden und auch nicht so heiß wie im Mittelmeer. Hinzu kommt, daß man zusätzlich durch die Berechnung der Tidenströme auch geistig gefordert ist.

Die vielen Steilküsten, Kaps, Gebirgsketten, Rias und Inseln an denen man vorbeigleitet bieten immer wieder neue Eindrücke... So, aber nun zu unserem Segelsommer 2006.

23.–25. 5.

Das Verbringen unserer Olendeel vom Winterliegeplatz in Glückstadt nach Heiligenhafen bei trübem Wetter verläuft problemlos.

10.–13. 6.

Der erste Ausflug bringt uns trotz 1,90 m Tiefgang gut in den Hafen von Rerik. Aber dann beim Verlassen des Haffs, – wir sind ja so sicher, dass das Herauskommen genau so gut klappt wie das Hineinfahren – gibt es einen kräftigen Ruck. Ich sitze im Niedergang, um den Plotter zu beobachten, rutsche auf dem Ellbogen die Stufen hinunter, reiße dabei die Thermoskanne aus der Halterung mit und lande auf dem Fußboden. Aber bis ich mich wieder aufrappele, sind wir schon wieder frei. Hatte da jemand eine Schubkarre Sand in der Einfahrt abgeladen? Doch dann erinnern wir uns an die Erzählung des Hafenmeisters von Rerik, der uns darauf hinwies, dass bei bestimmtem Windenfall der Wasserspiegel im Haff um einen halben Meter fallen kann. Dem Schiff ist jedenfalls nichts passiert, und meine blauen Flecke verblassen auch langsam.

Über Wismar, einen ausgiebigen Stadtbummel beinhaltend, erreichen wir dann wieder unseren Liegeplatz in Heiligenhafen.

24. 6.–9. 7.

Locker haben wir ins Auge gefasst, Danzig zu besuchen. Bei ausbleibendem Wind muss auf dem Wege nach Gedser der Motor laufen. Dafür bläst uns der Nordostwind am 25. 6. sehr flott nach Klintholm. Zwischendurch steht aber ein Segelwechsel an, denn die gesetzte Genua kommt ohne Zutun unsererseits zögernd von oben und legt sich aufs Deck. Was ist passiert? – Als erstes

Fahrtenbericht der Olendeel – Sommer 2006

stellen wir fest, dass das aus Metall bestehende Auge am Hals des Segels in der Schweissnaht gebrochen ist, sodass der Schäkel herausrutschen konnte. Er hängt also noch oben am Fall im Top. Wir lösen das Fall an der Winsch und siehe da, das gute Stück kommt herunter, sodass wir ersatzweise die Genua II setzen können. Ein später mit einem Segelmacher über diesen Vorfall geführtes Gespräch ergibt, dass früher, als Metallringe noch in Europa hergestellt wurden, derartige Fälle unbekannt waren. Man ging immer davon aus, dass Schweissnähte als letztes brechen, denn nur ausgebildetes Fachpersonal ist mit Schweissarbeiten, zumal, wenn es sich um Edelstahl handelte, betraut worden. Aber in unserer ach so glorreichen Neuzeit werden derartige Produkte aus Billigländern bezogen. Qualität und Zuverlässigkeit bleiben damit häufig auf der Strecke.

Bei Sommerwetter wandern wir hoch zum Møns Klint, haben von dort oben einen wunderschönen Ausblick über die Kreideabbrüche auf die offene See und sind nach 3 ½ Stunden Fußmarsch in Liselund. Zurück zum Hafen nehmen wir einen Bus.

Westwind ermöglicht uns am nächsten Tag eine schnelle Fahrt nach Ystad und weiter bis Nørre Kas auf Bornholm.

Von hier denken wir den Hafen Leba, ca. 100sm entfernt, anzulaufen, und damit wir dort bei Tageslicht ankommen, ist der Start für 1030 Uhr angesagt. Aufgrund der Wetterlage müsste der nördliche Wind noch über das Wochenende anhalten. Aber als

wir die südliche Huk Bornholms hinter uns haben, zwingt uns ein schwacher Ostwind hart am Wind zu segeln. Wir üben 2 Stunden lang bei einer hässlichen kurzen Welle überhaupt vorwärts zu kommen und erkennen, so schaffen wir es nicht Leba bis morgen Abend zu erreichen.

Unsere Navigationsunterlagen müssten uns aber erlauben, nachts Kröslin anzulauen, also wird gewendet. In der nun neu eingeschlagenen Richtung läuft unser Schiff wieder. Später vor der Greifswalder Oie bergen wir die Segel. Unter Motor geht es die gut betonnte Rinne entlang. Lediglich die Tonne, an der wir zum Hafen abbiegen müssen, ist unbeleuchtet, aber mit dem bei uns an Bord befindlichen Halogenscheinwerfer entdecken wir sie doch noch rechtzeitig. Das Zurechtfinden im Hafen selbst erweist sich allerdings wegen der unklaren Beleuchtung als recht schwierig. Während des langsamen Rumeierns leuchten wir zwei Stege ab, aber alle Boxen sind mit „rot“ gekennzeichnet, also gelten sie als besetzt. Irgendwann reicht es uns dann und wir machen am nächstbesten Platz fest. Noch während der Wahrnehmung der Leinen steht plötzlich ein Hafendiensteter neben uns und will, es ist inzwischen 01.0 Uhr nachts, Hafengeld kassieren. Wir bitten doch erst einmal richtig festmachen zu dürfen; Ja, meint er, dann komme er später wieder. Und tatsächlich ist er mit Quittungsblock 20 Minuten später wieder da. Nun sind wir aber ärgerlich, erst lässt er uns ca. 15 Minuten nach einem Liegeplatz suchen, kann uns auch jetzt keinen grun

Fahrtenbericht der Olendeel – Sommer 2006

bezeichneten zuweisen, aber will Geld haben. So etwas ist uns bisher nicht einmal in einem ausländischen Hafen unterlaufen ...aber hier in der 5-Sterne-Marina Kröslin!!!!

Auch am nächsten Tag im Hafengebäude ist es nicht möglich, uns einen Gastliegeplatz zuzuweisen. Man verwaltet nur computergesteuert die Dauerlieger.

Wir wandern bei Sommerwetter nach Freest zum Yachthafen. Es herrscht uriges Treiben, aber die im Hafen schon für den Tag offensichtlich schwierigen Verhältnisse für das Einsteuern und Festmachen wären nachts zur Unmöglichkeit geworden.

In Greifswald liegen wir dann gut betreut und preiswert in der Marina Holzteich mit unserer Hanseat zwischen vielen Hansas und beobachten das Leben und Treiben in der kleinen Universitätsstadt. Eigentlich wollten wir erst zu einem späteren Zeitpunkt pünktlich zum Fahrtenseglertreffen hier sein, aber die Wetterlage will es anders.

Während wir auf Bornholm noch ein Fußballspiel der stattfindenden Weltmeisterschaften – allerdings mit dänischen Kommentaren – auf unserem kleinen Fernseher einfangen können, gelingt es uns hier nicht, einen übertragenden Sender zu empfangen. Na, dann hören wir eben das Spiel, das heute stattfindet und uns interessiert, im Rundfunk.

Weiter geht es bei Sommerhitze mit Freunden, die zu uns an Bord kommen, nach Stralsund. Hier werden wir im Morgengrauen fast aus den Kojen katapultiert. Ein auslaufendes Motorboot unterschätzt die Strömung im Hafen und knallt gegen unser Heck. „Lieschen“,

die windabhängige Selbststeueranlage, wird durch den Anprall reparaturreif.

Am 06.07. sind wir in dem tollen neuen Hafen „Hohe Düne“ in Warnemünde. Bei Sommerwetter kommt man hier zu einem fast mediterranen Eindruck. Die Liegeplätze sind sehr gut bezeichnet. Als Eigner eines kleinen Seglers geht man natürlich zum Duschen. Der Sanitärbereich ist edel designed in Mahagoni und Glas. Aber: die Duschkabinen sind so eng bemessen, dass man sich darin schlecht ausziehen kann, also gehe ich dazu in den kleinen Vorraum. Inzwischen kommen 3 weitere Damen, die sich erklären lassen, wie das wohl mit den Duschmarken funktioniert. Und so schieben sich dann 4 nackte Weiber in höchstens 15cm Abstand voneinander – mehr Platz ist einfach nicht – zu den Automaten, wählen eine Kabinenummer ... und dann hört man einen Schreckensruf : „es kommt ja gar kein Wasser!“ Bei der Drängelei hat keine der Duschwilligen bemerkt, dass die Kabinen auf jeder Seite des schmalen Ganges mit Nr.1 beginnen, es demzufolge auch 2 Automaten gibt und die Duschmarken in das jeweils falsche Gerät gesteckt sind. Zudem ist der 2. Automat schlecht auszumachen, wenn sich davor 4 Frauen ausziehen. Ich hörte dann nur noch Kommentare wie, hier habe ich zum letzten Mal geduscht. – Die vielen WC sind wohl einigermaßen komfortabel und ausreichend groß ausgefallen, aber dagegen sind die etwa 10 vorhandenen Waschbecken, in einem separaten schmalen Gang gelegen, ganz dicht nebeneinander angebracht und können

Fahrtenbericht der Olendeel – Sommer 2006

wohl nur von „Twiggies“ oder Kindern benutzt werden. Normalwüchsige Personen kommen kaum zu den hinteren Waschbecken, wenn die vorderen benutzt werden. Und was machen wohl die Belebterer? Doch ausgeglichen wird alles durch den Service in puncto frischer Brötchen. Um diese zu erhalten, geht man vom Duschen kommend – die Wege sind im Hafen sehr lang, sodass man bestrebt ist, möglichst alles in einem Abwasch zu erledigen – im Trainingsanzug mit Duschlatschen und Handtuch an den auf der Terrasse des Hotels frühstückenden Gästen durch die Eingangshalle und an der Rezeption vorbei, wo elegant gekleidete Menschen auschecken, bis zu einem Kiosk mit reichhaltigem Zeitungsangebot, edlen Tabakwaren und ... einem Sortiment von frischen Brötchen! Und die sind auch noch sehr preiswert. Und spätestens jetzt fragt man sich, welcher Qualität sind eigentlich Manager, Architekten, Designer und sonstige Entscheidungsträger, wenn derartige Zustände wie geschildert das Endresultat einer Planung sind.

über Kühlungsborn erreichen wir dann bei schwachen Ostwinden wieder den Heiligenhafen.

Vom 15.–18.7. folgt ein kleiner Ausflug nach Kappeln bei warmem Wetter und wenig Wind.

Dann sind wir wieder vom 31.7. bis 19.8. unterwegs. Bei südlichen Winden werden wir über Nykøbing, Kalvehave, Rødvig nach Lomma geblasen. Das ist gemütliches Segeln, nur unter großer Genua. Mit etwas mehr Wind erreichen wir Helsingborg. Bei der Wärme

können sich die dortigen Hafenanlagen durchaus mit Marinas im Mittelmeer messen, doch hier findet man hinter den hohen Hotelbauten an der Promenade gemütliche kleine Restaurants und eine gewachsene Stadt.

Für die Fahrt nach Halmstadt setzen wir die Selbstwendefock, da wir annehmen, bei nördlichen Winden tüchtig keuzen zu müssen. Bis Kap Kullen läuft es gut hart am Wind, und als wir das Kap hinter uns haben, dreht der Wind etwas nach West, sodass wir nach einer Wende weiter am Wind einen traumhaften Segeltag erleben.

In Halmstadt haben wir eine nette Begegnung mit Verwandten, die aus Göteborg angereist sind.

Nach erfolglosem Segelversuch motoren wir dann am 8.8. nach Anholt. Der Hafen zeigt sich erstaunlicherweise recht leer. Was hat man sonst schon von hier für Horrorberichte gehört.

Bei Nieselregen segeln wir dann nach Bönnerup und verbringen diesen Abend und auch den nächsten in Grenaa mit Freunden.

Wir wollen uns den Hafen Merseleborg ansehen, aber es regnet und regnet. Von einem Liegeplatz in dem völlig überfüllten Hafen werden wir vertrieben, da der Eigner dieses Platzes zurückkommt. Nach langem Suchen können wir endlich neben einem netten Dänen festmachen. Er will am nächsten Vormittag auslaufen, da sein dänischer Wetterbericht für ihn günstige Verhältnisse voraussagt. Wir jedoch wollen in eine andere Richtung, deshalb sieht es für uns bei weitem nicht so positiv aus. Doch der Hafen hier sagt uns nicht zu

Fahrtenbericht der Olendeel – Sommer 2006

und da es aufgehört hat zu regnen, machen wir auch los. Der vorherrschende Südost nimmt leider immer mehr zu. Bei 25 kn gegenan brechen wir die Fahrt ab und laufen Hov an. Am Liegeplatz zeigt unser Windmesser bald 40 kn an. So ist es doch gemütlicher vom trockenen Cockpit aus die aufgewühlte See außerhalb der Kaimauer zu beobachten.

Auch am folgenden Tag bläst es noch heftig, aber eine Wanderung durch einen nahegelegenen Naturschutzpark bringt uns die nötige Bewegung.

Über Kolding, Assens und Søby erreichen wir am 19.8. wieder Heiligenhafen.

Eigentlich ist das Wetter am 13.9. noch zu schön als jetzt schon an unser Winterlager zu denken. Aber entsprechend unserer Erfahrungen kann sich die Witterung schnell ändern und dann könnten wir vielleicht nicht mehr unser inzwischen zur Tradition gewordenes Absegeln nach Helgoland vornehmen. Wir segeln also komfortabel bei Ostwind nach Kiel und planen nach dem Passieren der Holtenauer Schleuse im Flemhuder See in der Nacht zu ankern, um das Nachtfahrverbot für den Nordostseekanal zu umgehen. Friedhelm will noch im Kanal den Anker klar machen, aber irgendetwas klemmt... und plötzlich rauscht der Anker mit Kette aus. Ich nehme sofort Fahrt aus dem Schiff und Friedhelm versucht nun per Hand die 60m Kette einzuholen, immer mit der Angst im Nacken evtl. in den Sog eines vorbeifahrenden Frachters zu kommen, denn wir liegen nun knapp neben der Fahrinne vor Anker. Nachdem er ca.

40m Kette per Hand, die Elektrik funktioniert nicht, eingeholt hat, ruft er mich nach vorn zum Helfen und stöhnt: ich kann nicht mehr, mir platzt der Kopf. Mit vereinten Kräften schaffen wir es, und er belegt auch noch die Kette auf der Klampe. Im Cockpit jedoch kann er sich an nichts mehr erinnern, auch nicht an unser Woher und Wohin und fragt wiederholt, wo wir eigentlich sind. Das ist mir zu unheimlich, fängt so ein Schlaganfall an?

Ich rufe Kiel Kanal 3, schildere Standort und die gesundheitlichen Probleme, bitte um einen Notarzt und eventuelle Hilfe beim Festmachen. Inzwischen ist Friedhelm in der Lage Ruder zu gehen, sodass ich Fender und Festmacher klarieren kann. Der Fährmann in Landwehr ist von Kiel-Kanal benachrichtigt und ruft mir zu, wo ich neben dem Fähranleger anlegen kann. Da nimmt mir mein Skipper das Ruder aus der Hand und fährt ein einwandfreies Anlegemanöver direkt neben den Notarztwagen. Im Wagen wird er versorgt und auf geht es zur Uniklinik nach Kiel.

Der Kopf wird untersucht, doch es ist kein Blutgerinnsel oder ähnliches festzustellen. Bei der ärztlichen Befragung weiss er noch nicht recht was Sache ist. Aber inzwischen ist ihm mehrmals gesagt worden, dass heute Mittwoch ist, und mit einem Mal wird er kiebig und meint dem behandelnden Arzt gegenüber, nun haben sie mir dreimal gesagt, dass heute Mittwoch ist, da muss ich es doch langsam wissen. Er wird zu einer weiteren Untersuchung am übernächsten Tag einbestellt. Von unseren inzwischen angereisten Verwandten werden

Fahrtenbericht der Olendeel – Sommer 2006

wir zum Schiff zurückgebracht, das der Fährrkapitän während unserer Abwesenheit noch besser vertäut hatte. Die Kanalbehörde erlaubt uns bis morgen dort liegen zu bleiben.

Am folgenden Nachmittag, nachdem der Skipper die Ankerwisch wieder gangbar gemacht hat, es hatte sich ein dicker Stropp, der nach einer Reparatur des Podests im Ankerkasten vergessen wurde, verklemmt, motoren wir bis Rendsburg. Freitag früh geht es nochmal zur Uniklinik Kiel, und dann weiter mit unserem Schiff bis Brunsbüttel. Dem Skipper geht es gut. Die später vorliegenden Untersuchungsergebnisse ergeben keine Auffälligkeiten, aber wir erfahren auch von dem behandelnden Neurologen, dass er schon einmal mit so einem Fall konfrontiert war, und das betraf auch einen Segler.

Der schöne Ostwind, der seit etlichen Tagen weht, hält noch an. Helgoland lockt, die Tide passt und irgendwie brauchen wir auch noch einen richtigen Segeltag zum Abspannen. Wir bewältigen die 45 sm in 9 Stunden und sind dann nach preiswertem Tanken am 18.9. in Cuxhaven und am 19.9. in Glückstadt zum Einwintern.

Es hat sich gezeigt, übergroße Anstrengungen sind nichts mehr für uns. Gut, dass wir unsere weiten Törns gleich nach dem Ende des Berufslebens unternommen haben und heute von den Erlebnissen zehren können.

Immerhin sind in diesem Sommer noch 1515 sm zusammengekommen, davon 830 sm unter Segeln.

Friedhelm und Erika Frenzke

GERRY WEBER
OTTO KERN
PASSPORT
GARDEUR
TAIFUN
QUISET
TUZZI
JOOP
MAC
Gr. 34 - 52

MODE
Spals

...*die* Boutique für unseren SPYC

ab sofort auch für Herren
BRAX

im KAISERS VERBRAUCHERMARKT
HEERSTR. ECKE PICHELSDORFERSTR.